

Erfahrungsbericht zum Erasmus-Semester (WS 2014/15) in Leuven, Belgien
Universität Oldenburg

Ich habe im Wintersemester 2014/15 meinen Erasmus-Aufenthalt in Leuven verbringen dürfen. Eigentlich hatte ich immer in die Niederlande gehen wollen, am liebsten nach Amsterdam, aber dann habe ich relativ spontan den Entschluss gefasst, etwas Neues zu sehen: in Belgien war ich vorher noch nie gewesen und hatte eigentlich auch keine Ahnung, was das Land, die Leute und die Kultur dort ausmacht.

Was mir bei der Entscheidung extrem geholfen hat war, dass ich mich mit einer Kommilitonin austauschen konnte, die ebenfalls mit Erasmus nach Leuven gegangen war. Sie erzählte mir viel über Land und Leute, aber auch darüber, wie sie ein Zimmer gefunden, ihre Kurse gewählt und Freunde gefunden hatte. Sie war so begeistert von der Stadt, dass ich mich ziemlich schnell darauf für Leuven bewarb.

Die Zuständige unseres Instituts, Carla Broeder, half mir bei der Auswahl von Kursen und beriet mich sehr gut darüber, welche Klassen für mich am sinnvollsten zu belegen wären.

Glücklicherweise waren auch die Ausschreibungen über die angebotenen Kurse an der Uni in Leuven im Internet sehr übersichtlich und gut beschrieben, sodass ich genau wusste, worauf ich mich einließ.

Was die Wohnungssuche betrifft, habe ich zwar auf meine Art und Weise gute Erfahrungen gemacht, denke aber im Nachhinein, dass ich es anders hätte anstellen sollen. Ich habe tatsächlich über Facebook ein schönes Zimmer in einer „Kot“, also eine studentischen Wohngemeinschaft, gefunden und war sowohl damit als auch mit den gemeinsamen Bereichen, also Küche und Bad, sehr zufrieden. Was allerdings etwas schade war, dass die Wohnung etwas außerhalb lag. Prinzipiell kein Problem, aber alle meine Freunde wohnten wesentlich zentraler und ich brauchte fast als einzige ein Fahrrad und musste für den Heimweg etwa 20 Minuten bergauf fahren. Also: nicht dramatisch, aber im Nachhinein denke ich, dass ich besser hinfahren und vor Ort ein Zimmer hätte suchen sollen. Der Housing Service der KU Leuven ist laut meiner Freunde sehr gut und die Mitarbeiter sehr hilfsbereit.

Ich hatte das Glück, dass meine Eltern die Möglichkeit hatten, mich mit dem Auto nach Belgien zu fahren, sodass ich auch einige persönliche Sachen mitbringen konnte. In Leuven angekommen ging es auch direkt los: Über Facebook schloss ich erste Bekanntschaften und bald darauf lernte ich wahnsinnig viele Leute bei den Veranstaltungen und Partys in der Orientierungswoche kennen. Es gibt auf Facebook tatsächlich sehr viele offene Gruppen, die sich zur ersten Kontaktaufnahme super eignen. In Leuven gibt es auch wahnsinnig viele internationale Studenten, sodass das Angebot und Aktivitäten und Feiern sehr groß ist. Besonders in den ersten paar Wochen waren wir also fast nur

unterwegs: hier eine Party, dort eine Stadtführung, am nächsten Tag eine Wanderung, eine Radtour, oder sogar eine Brauereibesichtigung mit anschließender Bierprobe.

In Leuven selbst gibt es, obwohl es eher eine kleine Stadt ist, sehr viel zu entdecken. Erst einmal fällt sofort die wunderschöne Architektur ins Auge. Gebäude wie das Rathaus und die Bibliothek sind wahnsinnig schön anzusehen. Etwas außerhalb auf dem Campus für Naturwissenschaften gibt es ein Schloss mit einem großen Park, in dem man spazieren gehen oder picknicken kann, was wir mehrfach genutzt haben. Der Aufbau der Uni ist im Übrigen im Gegensatz zu meiner Heimatuniversität Oldenburg besonders: jede Fakultät hat ihren eigenen Campus und die Universitätsgebäude sind dadurch in der ganzen Stadt verteilt.

Eine weitere Besonderheit, die mir hierzu einfällt, sind die „Fakbars“. Die meisten Fakultäten haben eine eigene Studentenbar, nicht zwingend direkt auf dem Campus, sondern irgendwo in der Stadt. Die Fakbar der Fakultät „Letteren“, also der Faculty of Arts, ist direkt am Campus und sehr empfehlenswert-sie bieten dort viele verschiedene belgische Biersorten zu sehr günstigen Preisen an. Die Fakbars sind auch generell die günstigsten, um etwas trinken zu gehen.

Was das Nachtleben in Leuven sonst so angeht, ist eigentlich an jedem Tag der Woche etwas los in der Stadt. Donnerstags gehen fast alle Belgier feiern, am Wochenende gehört Leuven den Internationals. Leider ist das wirklich sehr getrennt: Es ist schwierig, zu Belgiern Kontakt zu knüpfen. Sie sind sehr reserviert und bleiben eher unter sich, kaum ein internationaler Student hat mir erzählt, einen Belgier gut kennengelernt zu haben, was ich sehr schade fand. Die einzigen Belgier, die man öfter gesehen hat, sind diejenigen, die sich engagieren: Das Erasmus Student Network (ESN) ist sehr groß in Leuven und viele belgische Studenten arbeiten dort mit. Außerdem wird ein Buddy Programm angeboten. Ich hatte das Glück eine sehr nette Belgierin als Buddy zu bekommen, die mir anfangs sehr geholfen hat und zu der ich auch immer noch Kontakt habe. In meinen Kursen an der Uni habe ich jedoch leider mit kaum jemandem überhaupt gesprochen, obwohl ich mich bemüht habe. Dafür mangelt es aber an internationalen Bekanntschaften so gar nicht und wir hatten miteinander sehr viel Spaß!

Belgische Studenten fahren tatsächlich auch jedes Wochenende, möglichst schon donnerstags Heim zu den Eltern und kommen, wenn es mit dem Stundenplan passt, am Liebsten erst montags zurück. Die Kots sind am Wochenende regelrecht leer gefegt, es ist wirklich eine Seltenheit, dass ein Belgier mal am Wochenende in Leuven bleibt. Dieses Phänomen zieht sich auch tatsächlich durch die gesamte Studentenschaft in Belgien, habe ich gehört. Im Gegensatz zu dem, was ich aus Deutschland kenne, total anders! Aber offenbar in Belgien völlig normal.

Zum Ende des Semesters in der Prüfungsphase hatten natürlich alle viel zu tun, weshalb die Aktivitäten und vor allem die Partys wesentlich weniger geworden sind. Das Lernen und die Prüfungen waren tatsächlich sehr anstrengend, ich denke, vor allem, weil man nicht recht weiß, was

einen erwartet. Ich habe fast nur mündliche Prüfungen in Literatur-Seminaren der Niederlandistik gemacht, was ich in der Form von Oldenburg gar nicht kenne. Entsprechend war ich auch sehr nervös und habe mich völlig verrückt gemacht, bin aber letztendlich ganz gut durchgekommen. Außerdem habe ich eine Klausur geschrieben, die vor allem wegen der Zeit sehr anstrengend war: die Prüfung dauerte drei Stunden, während ich höchstens 90 minütige Klausuren gewohnt war. Aber auch das war letztendlich gut machbar.

Ich habe mir letztlich nur einen Kurs anrechnen lassen, was aber hauptsächlich daran lag, dass ich mein Niederlandistik Studium zum Zeitpunkt des Auslandsaufenthaltes bereits fertig hatte und nur noch die Bachelor-Arbeit fehlte. In der Anglistik konnte ich mir dann ein Literatur- und Kulturwissenschafts Modul anrechnen lassen, was völlig problemlos funktionierte.

Der Abschied von den neu gewonnenen Freunden war, ziemlich direkt nach den Prüfungen, sehr schmerzlich. Nach und nach gingen alle nach Hause und die Gruppe wurde immer kleiner. Ich freue mich allerdings jedes Mal, wenn ich daran denke, an den Freundschaften, die ich dort geschlossen habe. Ich habe noch immer engen Kontakt zu einigen und bin auch bereits Ende März (nachdem ich Anfang Februar gegangen war), zurück nach Leuven gefahren, um Freunde zu besuchen, die ein ganzes Jahr in Leuven bleiben.

Alles in Allem würde ich jedem, der ein Auslandssemester plant, Leuven schwer ans Herz legen. Es ist einfach eine zwar kleine, aber wunderschöne Stadt, die viel zu bieten hat und wahnsinnig viele Angebote für Studenten und speziell auch internationale Studenten hat.